

Diplomarbeit

im Rahmen der Ausbildung zur

Diplomierten Lebens- und Sozialberaterin

Europäische Akademie für Logotherapie und Psychologie

Begleitung vermissender und vermisster Personen aus logotherapeutischer und existenzanalytischer Perspektive

Eingereicht von: Sieglinde Feigl

Begutachtung: Dr. Klaus Gstirner

Graz, im November 2019

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen inländischen oder ausländischen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

November 2019

The image shows a handwritten signature in black ink. The signature is written in a cursive style and reads "Sieghilde Fligl". The first name "Sieghilde" is written in a larger, more prominent script, while the last name "Fligl" is written in a slightly smaller, more compact script. The signature is positioned to the right of the date "November 2019".

Genderhinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern jeweils nur eine Geschlechtsform verwendet. Diesbezügliche Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Persönlicher Bezug zum Thema.....	1
1.2	Zielsetzung und Fragestellungen.....	2
2	Logotherapie und Existenzanalyse	3
2.1	Viktor E. Frankl	3
2.2	Begriffsbestimmungen	4
2.2.1	Definition Logotherapie nach V. Frankl	4
2.2.2	Definition Existenzanalyse nach V. Frankl	4
2.2.3	Spätere Entwicklungen der theoretischen Ansätze	5
2.3	Logotherapie nach V. Frankl.....	5
2.3.1	Grundlagen der Logotherapie	6
2.3.2	Dreidimensionales Menschenbild	6
2.3.3	Inhalte und Merkmale der Logotherapie.....	7
2.3.4	Methoden der Logotherapie	9
2.3.5	Anwendungsbereiche der Logotherapie.....	11
2.4	Existenzanalyse nach V. Frankl.....	13
2.4.1	Inhalte und Merkmale der Existenzanalyse.....	13
2.4.2	Sinnsuche durch Existenzanalyse	14
3	Vermisung	18
3.1	Wortbedeutungen	18
3.1.1	Vermisung	18
3.1.2	Angehörige.....	19
3.1.3	Abgängigkeit	19

3.2	Vermisstheitsgründe	19
3.2.1	Bewusste, selbst herbeigeführte Abgängigkeit	20
3.2.2	Bewusste, von anderen herbeigeführte Abgängigkeit	20
3.2.3	Unbewusste, selbst herbeigeführte Abgängigkeit	20
3.2.4	Kaum- oder nicht beeinflussbare Abgängigkeit	21
3.2.5	Abgängigkeit durch Migration	21
3.3	Vermisstheit: Daten & Fakten	21
4	Fallbeispiel	24
4.1	Allgemeiner Rahmen	24
4.1.1	Abgängige Person	24
4.1.2	Vermisssende Person	25
4.2	Erzählungen und Beschreibungen der Gefühlslagen	25
4.2.1	Perspektive einer Angehörigen eines Vermissten	25
4.2.2	Perspektive des bewusst Abgängigen	27
5	Logotherapeutische und existenzanalytische Ansätze bei der Betreuung vermissender und zurückgekehrter vermisster Personen	29
5.1	Grundlegende Einstufung des Falles	29
5.2	Methodische Vorgangsweisen	30
5.2.1	Selbstdistanzierung durch Paradoxe Intention	30
5.2.2	Selbst-Transzendenz durch Dereflexion	31
5.2.3	Einstellungsmodulation	32
5.3	Konkrete Sinnfindung	32
5.3.1	Sinn des Lebens	33
5.3.2	Sinn des Leidens	33
5.3.3	Sinn der Arbeit	34
5.3.4	Sinn der Liebe	34
6	Zusammenfassung	36
7	Literaturverzeichnis	37

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einstellungsmerkmale des Menschen nach V. Frankl	10
Tabelle 2: Indikationsformen der Logotherapie nach V. Frankl	12

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verbindung von Psyche und Somatik.....	7
Abbildung 2: Vermisste Personen in Österreich 2016 – 2019	22

Abkürzungsverzeichnis

BDW	Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
BKA	Bundeskriminalamt
GLE	Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse
KAP	Kompetenzzentrum für Abgängige Personen und Interpolführung

1 Einleitung

Alleine in Österreich werden jährlich etwa 300 Personen als abgängig gemeldet. Mit den gemeinsam mit anderen Ländern zu klärenden Fällen sind in Österreich pro Jahr etwa 800 bis 1000 Abgängigkeitsmeldungen zu bearbeiten. Auch wenn die Aufklärungsrate über 95 %, betreffend EU-Bürgerinnen bzw. -Bürger sogar über 99 % liegt, bleiben ab der Vermissung fast immer Angehörige zurück (Mayer, 2019; KAP, 2017). Je nach Fall kann sich alles in Wohlgefallen auflösen, zu einer traurigen Gewissheit werden oder bei den ungeklärten Fällen die Ungewissheit langer, möglicherweise ständiger, Begleiter werden.

1.1 Persönlicher Bezug zum Thema

In Im Zuge meiner Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin auf Basis der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor Emil Frankl, begegneten mir bereits mehrmals Menschen, die im Laufe ihres Lebens persönliche Krisen bewältigen mussten. Häufig fällt es diesen Personen schwer, mit der Situation alleine zurechtzukommen. Sie benötigen daher therapeutische Unterstützung. Dies gilt sowohl für Themengebiete, die eher als neue Varianten von Schwierigkeiten oder Krisen bezeichnet werden können, als auch für Formen mit langer Historie. Diese Lebenskrisen können einerseits somit beispielsweise Burn-Out oder Mobbing umfassen, andererseits genauso Trauer, Suizid, schwere unheilbare Krankheiten, Scheidung und viele weitere Krisen, die uns vorübergehend aus der Bahn werfen können.

Nur ein Thema konnte ich bis jetzt nirgends finden. Es geht um Menschen, welche plötzlich spurlos verschwinden. Manchmal taucht ein Vermisster nach kurzer Zeit auf, manchmal dauert es Wochen, Monate oder Jahre. Einige wenige Fälle bleiben für immer ungeklärt. Sofern es sich nicht um einen unentdeckten, plötzlichen, natürlichen Tod handelt, kann auch das Verschwinden durch eine Krise ausgelöst sein. Methoden zur Früherkennung möglicher Symptome oder therapeutische Maßnahmen zur Verhinderung einer geplanten Abgängigkeit sind jedoch nicht im Fokus dieser Arbeit. Schwerpunktmäßig setzt sich diese Diplomarbeit mit der Zeit nach dem Vermisstwerden auseinander. Es geht einerseits um die zurückbleibenden An-

gehörigen, welche das Gefühl einer unbeschreiblichen Ungewissheit ertragen müssen. Andererseits wird auch darauf eingegangen, wie im Falle eines späteren Auffindens bzw. einer späteren Rückkehr verlorengegangenes Vertrauen wiederaufgebaut werden kann.

1.2 Zielsetzung und Fragestellungen

Niemand, der nicht je betroffen war, kann die Ungewissheit der Zurückbleibenden nachvollziehen. Was geht in den Angehörigen vor, wenn Menschen verschwinden? Wie kann eine derartige Situation diese Menschen in Selbstzweifel bringen? Wie beeinflusst dieses Erlebnis Angehörige? Welche Unterstützung benötigen Menschen, wenn die vermissten Angehörigen unerwartet wieder zurückkehren?

Die Diplomarbeit hat zum Ziel, Antworten oder Erklärungsansätze die genannten Fragen zu finden. Aufgrund der Auseinandersetzung mit dem Thema und der Ausarbeitung der Fragestellungen soll gezeigt werden, aus welchen sehr unterschiedlichen Perspektiven jeder Einzelfall betrachtet werden kann und wie Lebens- und Sozialberaterinnen bzw. -berater Angehörigen von vermissten Personen Unterstützung geben können. Als theoretische Grundlage dienen die Erkenntnisse aus der Logotherapie und Existenzanalyse Viktor E. Frankls.

2 Logotherapie und Existenzanalyse

Die Logotherapie und Existenzanalyse als psychotherapeutische Ansätze werden als „Dritte Wiener Schule der Psychotherapie“ bezeichnet. Sie wurde vom österreichischen Psychotherapeuten Viktor E. Frankl begründet und unterscheidet sich von den beiden anderen Wiener Ansätzen, Freuds Psychoanalyse und Adlers Individualpsychologie, vor allem durch die Berücksichtigung der geistigen Komponente und der Suche nach dem Sinn (Reitinger, 2018, S. 1).

2.1 Viktor E. Frankl

Logotherapie und Existenzanalyse sind sehr eng mit dem Namen Viktor Emil Frankl verbunden. Er war nicht nur der Begründer dieser Denkrichtung, sondern er lebte sie auch über viele Jahrzehnte bis ins hohe Alter vor. Bereits in der Schulzeit beschäftigte sich Frankl mit psychologischen Themen.

Bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges arbeitete er in neurologischen bzw. psychiatrischen Krankenanstalten bzw. betrieb eine eigene Praxis. Während der Kriegszeit war er, selbst jüdischer Herkunft, Leiter der neurologischen Station des – mittlerweile nicht mehr bestehenden – Spitals der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien. Dort wurde er durch die Nationalsozialisten beauftragt, Geisteskranke zu vernichten, was er durch falsche Gutachten zu vereiteln wusste. Etwa ein halbes Jahr vor Kriegsende kam Frankl selbst in Konzentrationslager. In dieser Zeit spürte er am eigenen Leib, wie wichtig es ist, permanent einen Sinn in der jeweiligen Situation zu sehen, um dem Leben einen Sinn zu geben. Diese Eindrücke verarbeitete Frankl unmittelbar danach im Buch „Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“, viele Jahre später wiederveröffentlicht mit dem Titel „... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“, das dann auch auf Englisch unter dem Titel „Man's Search for Ultimate Meaning“ erschien und zu den wichtigsten und meistverkauften Büchern in den USA zählt.

Nach dem Krieg arbeitete Frankl wieder als Neurologe und wurde bald Dozent für Neurologie und Psychiatrie bzw. später Professor an der Universität Wien. Zusätzlich übernahm er einige Gastprofessuren in den USA und erhielt in Kalifornien sogar einen eigenen Lehrstuhl für Logotherapie. Mit etwa 30 verfassten Büchern und

ebensovielen Ehrendoktorwürden war Frankl nicht nur wissenschaftlich sehr aktiv, sondern auch hochdekoriert. Viktor E. Frankl durchlebte fast das gesamte letzte Jahrhundert und starb mit über 90 Jahren in seiner Geburtsstadt Wien (Sallachner & Maurer, 2018).

2.2 Begriffsbestimmungen

Sowohl die Begriffe Logotherapie als auch Existenzanalyse werden im Anschluss noch näher erläutert. Die nachfolgenden Definitionen geben daher nur einen Kurzüberblick, um die beiden Bezeichnungen bzw. die Unterschiede in der Bedeutung vorab verorten zu können.

2.2.1 Definition Logotherapie nach V. Frankl

Die Logotherapie beschäftigt sich mit der Sinnfindung im bzw. -erfüllung durch das Leben. Einflussgrößen dafür sind eigene geistige Konflikte der Person, nicht aber beispielsweise demografische Merkmale oder der persönliche Wissensstand. Die Logotherapie hat zum Ziel, zur eigenen Verantwortung für das Leben bzw. den Sinn des Lebens zu ermuntern. Aufgrund der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der eigenen Situation kann die Logotherapie sehr kurzfristig ihre Wirkung entfalten, besonders dann, wenn sie bereits im Anfangsstadium der Krankheit in Anspruch genommen wird. In diesem Fall reichen meist wenige Sitzungen aus (Frankl, Theorie und Therapie der Neurosen (9. Auflage), 2007, S. 21, 163 und 191).

2.2.2 Definition Existenzanalyse nach V. Frankl

Die Existenzanalyse ist keine Analyse der Existenz, sondern deren Erklärung. Aus jedem einzelnen Lebenslauf kann das unterschiedliche Wesen einer Person festgestellt werden. Die Existenzanalyse ist eine Suche nach dem Sinn. Dieser ist nicht allgemein gehalten, sondern betrifft immer eine bestimmte Person in einer bestimmten Situation. Als psychotherapeutische Behandlungsmethode unterstützt die Existenzanalyse daher Personen, Ereignisse im Leben zu ermitteln, die als sinnvoll bzw. sinngedeutend erachtet werden (Frankl, Theorie und Therapie der Neurosen (9. Auflage), 2007, S. 163 und 213 f.).

2.2.3 Spätere Entwicklungen der theoretischen Ansätze

Diese Diplomarbeit orientiert sich im Hinblick auf die theoretischen Grundlagen an den Ansichten und Erkenntnissen des Begründers dieser Theorien, Viktor Frankl. Der Vollständigkeit halber ist jedoch anzumerken, dass sich innerhalb der Vertreter dieser Gruppe, unter Schülern Frankls, unterschiedliche Auffassungen ergaben, was zu Beginn der 1990er Jahre zu einer Spaltung unter Führung des Frankl-Biografen A. Längle führte. Beide Therapiemodelle sind in Österreich anerkannt und völlig unabhängig voneinander. Die Theorie Frankls wird im Viktor-Frankl-Institut vertreten und erforscht, die Ansätze Längles in der Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse, deren Ehrenvorsitzender Frankl bis 1991 war (Reitinger, 2018, S. 1 f.; GLE, 2017).

Die neue Therapierichtung um Längle sieht die Bedeutung des Willens zum Sinn im Vergleich zu Frankl an untergeordneter Position. Stattdessen ergibt sich der Sinn aus dem „Dasein-Können“, „Leben-Mögen“ und „Sosein-Dürfen“. Darüber hinaus unterstreicht diese neuere Theorie die Bedeutung der Emotionalität, die Frankl bewusst nicht als Einflussfaktor berücksichtigte. Besonders wesentlich für die Trennung war schließlich auch, dass Längle der Selbsterfahrung in der Ausbildung einen sehr hohen Stellenwert gab (Reitinger, 2018, S. 135 ff.). Auch damit stellte er sich diametral gegen die Ansicht Frankls. Letzterer betonte schließlich in den Grundlagen seiner Theorie, dass der Mensch nicht auf sich selbst gerichtet sein kann bzw. dies sogar krankhaft wäre (Frankl, 2007, S. 13).

2.3 Logotherapie nach V. Frankl

Die Logotherapie ist nicht als Ersatz einer Psychotherapie gedacht, sondern – in bestimmten Fällen – als deren Ergänzung. Die Logotherapie versucht daher, die geistige und die seelische Ebene zu trennen, wenngleich Frankl Körper, Geist und Seele als Einheit betrachtet (Frankl, 2009, S. 45 f.; 2007, S. 55).

2.3.1 Grundlagen der Logotherapie

Die Logotherapie stützt sich auf drei Säulen: die Anthropologie, die Psychotherapie und die Philosophie. Das Menschenbild, die Heilkunde und das Weltbild haben daher ihren Anteil an der jeweiligen Situation eines Menschen. Im Fokus stehen dabei sowohl der Wille als auch der Sinn. Der Sinn ist dabei die Grundlage, auf die in einzelnen Schritten aufgebaut wird. Wird dieser von einem Menschen nicht gesehen, so muss er aktiviert werden. Es muss ein Wille zum Sinn geschaffen werden (Frankl, 2007, S. 166 ff.).

Der Sinn des Lebens umfasst eine philosophische Auseinandersetzung, die dem Menschen vorbehalten ist. Der Sinn des Lebens ist Teil des menschlichen Wesens (Frankl, 2007, S. 23 f.). Er ist möglicherweise nicht immer offensichtlich, aber er ist immer vorhanden. Der Sinn des Lebens kann im Zuge der Existenzanalyse daher nur gefunden, aber nicht erfunden werden (Frankl, 2009, S. 88).

Grundlage all dessen ist die Freiheit des Willens. Diese Freiheit bezieht sich darauf, Entscheidungen selbst und selbstständig treffen zu können. Wer keine vollständig ausgeprägte Willensfreiheit aufweist, kann insgesamt nicht so sein, wie sie bzw. er sein möchte (Frankl, 2009, S. 130 ff.). Die Freiheit des Willens bedeutet gleichzeitig auch, die Verantwortung für die Entscheidung übernehmen zu müssen (Frankl, 2007, S. 160).

2.3.2 Dreidimensionales Menschenbild

Frankls Logotherapie liegt ein Menschenbild zugrunde, das auf drei unterschiedlichen, aber aufeinander einwirkenden, Ebenen aufbaut. Er bezeichnet sie als somatische, psychische und noëtische Dimension.

Die somatische Dimension betrifft den physischen Körper des Menschen. Veränderungen am Leib oder Krankheiten sind Teil der somatischen Perspektive. Sie können jedoch auch Auswirkungen auf die Psyche haben. Sofern es das Seelenleben des Menschen berührt, wird die psychische Dimension angesprochen. Diese wiederum kann sich auf die somatische Ebene auswirken. Somit besteht ein enger Zusammenhang zwischen der somatischen und der psychischen Dimension. Der

Mensch ist also ein psychosomatisches Wesen (Frankl, 2007, S. 53 ff.). Das Verhältnis bzw. die Verteilung der beiden Dimensionen zeigt sich in Abbildung 1.

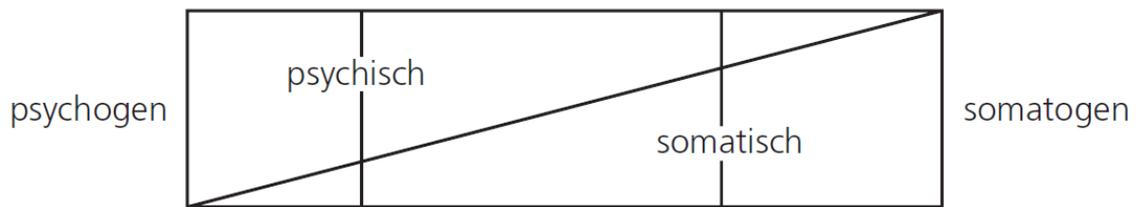


Abbildung 1: Verbindung von Psyche und Somatik (Frankl, 2007, S. 55)

Die Diagonale als Trennlinie zwischen den psychogenen und somatogenen Einflüssen ermöglicht die bildliche Darstellung, welchen Anteil die Psyche und der Körper an der Gesamtheit einer Krankheit haben. An den Extrempunkten ist jeweils nur ein Bereich für die Krankheit verantwortlich, in der Mitte beide Bereiche zu gleichen Teilen.

Der persönlich-geistige Einfluss des Menschen auf seine Entwicklung wird als noëtische Dimension berücksichtigt. Hier ergibt sich auch die Verbindung zwischen der Logotherapie und der Existenzanalyse. Besteht ein existenzielles Vakuum, so kann die Logotherapie durch Stimulation des Geistes die noëtische Dimension ansprechen und auf diese Weise die Therapie der anderen beiden Bereiche unterstützen (Längle, 2014, S. 165 ff.; Frankl, 2007, S. 174 f.).

2.3.3 Inhalte und Merkmale der Logotherapie

Als wesentliche Charakteristika der Logotherapie gelten die Selbst-Transzendenz und die Selbst-Distanzierung. Beide sind als grundlegende Unterscheidungsmerkmale des Menschen von anderen Wesen anzusehen.

Die Selbst-Transzendenz geht davon aus, dass ein Mensch entweder für andere Menschen da sein möchte oder einen anderen Sinn im Leben sieht, nicht aber nur wegen seiner selbst existiert. Gerade dieser Sinn des Lebens kam nach Ansicht Frankls aber immer mehr abhanden, wenn er postulierte, dass für immer mehr Menschen das Leben keinen Sinn mehr habe und sich die Zahl junger Menschen, die eine Sinnlosigkeit fühlten, innerhalb kurzer Zeit verdoppelte (Frankl, 2007, S. 13 f.).

„Weder wissend, was er muß¹, noch wissend, was er soll, weiß er aber auch nicht mehr recht, was er eigentlich will.“ (Frankl, 2007, S. 14) Orientiert man sich am einen Extrem und macht, was die anderen machen, ist ebenso für die Sinnfindung nicht vorteilhaft wie das andere, nämlich das zu machen, was die anderen von einem fordern bzw. möchten. In diesen Situationen befindet sich der Mensch in einem „existenziellen Vakuum“, die zu einer „existenziellen Frustration“ führt (Frankl, 2007, S. 14 f.).

Diese Situation stellt eine neue Form psychischer Störungen dar und hängt nicht von persönlichen, wirtschaftlichen oder politischen Freiräumen ab (Frankl, 2009, S. 317 f.). In dieser Phase gehen dem Menschen auch die eigenen Instinkte und Traditionen verloren (Frankl, 2009, S. 22).

Die Logotherapie kann daher als eine Motivationstherapie verstanden werden, die den Willen des Menschen zum Sinn und gegen Sinnlosigkeit bzw. Sinnleere in den Vordergrund stellt. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass Sinn nicht von außen gegeben oder angeordnet werden kann. Die Logotherapie gibt daher nur Impulse, damit die Klientinnen bzw. Klienten den Sinn finden können (Frankl, 2007, S. 18 f.).

Diese Unterstützung von außen soll die die noëtischen Kräfte stärken, da eine Heilung den Geist bzw. den persönlichen Willen voraussetzt (Frankl, 2007, S. 175). Eine Heilung kann zwar nicht erzwungen werden, aber durch den Willen Unterstützung erfahren (Frankl, 2009, S. 223). Im Mittelpunkt der Logotherapie und der Existenzanalyse steht daher, die positiven Seiten im menschlichen Wesen zu identifizieren und diese gegenüber den anderen, negativen, kranken oder krankhaften Bereichen hervorzuheben. Deren Stärkung soll die Behandlung der kranken Areale oder Denkmuster fördern und dem Menschen neue Perspektiven geben, die sich auf die Heilung positiv auswirken (Lukas, 2014, S. 57).

¹ Schreibweise aus dem Original übernommen

2.3.4 Methoden der Logotherapie

Wenn der vorhin angeführte Instinkt im Menschen vorhanden ist, findet er Sinn, indem er etwas erschafft oder umsetzt. Dies führt zum Durchleben einer einzigartigen Situation und bestärkt den Menschen, etwas Sinnvolles zu tun. Die Logotherapie macht sich dieses zutiefst menschliche Verhalten zunutze und aktiviert bei Klientinnen bzw. Klienten die Fähigkeit schöpferischer Leistungen. Diese Therapieform ist bei Menschen unterschiedlichen Alters, Bildungsstandes, Geschlechts sowie unterschiedlicher Intelligenz oder Konfession möglich (Frankl, 2007, S. 20 f.).

Die Logotherapie zielt daher darauf ab, dass die Klientinnen bzw. Klienten das Gefühl einer Sinnlosigkeit ablegen und dadurch Wege finden, den Sinn des Lebens zu sehen. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Mensch grundsätzlich einen Willen hat, den Sinn zu erkennen (Frankl, 2007, S. 17 f.).

Darüber hinaus versucht die Logotherapie auf geistiger Ebene, die Sinnfindung zu aktivieren. Dazu bedient sie unterschiedlicher Techniken, nämlich der

- Selbst-Distanzierung in Form der paradoxen Intention sowie der
- Selbst-Transzendenz in Form der Dereflexion (Frankl, 2007, S. 24) und der
- Einstellungsmodulation (Lukas, 1995, S. 72 ff.)

Die Selbst-Distanzierung in Form der paradoxen Intention ist besonders geeignet, wenn Angst- oder Zwangsneurosen geheilt werden sollen. Angstneurosen führen nicht nur zu einer Angst vor dem Eintritt einer bestimmten Situation, sondern können auch eine Angst vor dieser Angst bewirken. Bei Zwangsneurosen haben Klientinnen bzw. Klienten Angst vor sich selbst. Damit diese unterdrückt werden kann, erfolgt zur Kompensation ein Gegendruck, der aber nur den Druck bzw. diese Angst wieder erhöht, sodass sich die Situation immer mehr verstärkt. Die Unterbindung dieser laufenden Erhöhung der Intensität kann durch eine paradoxe Intention erfolgen, im Zuge derer die Klientinnen bzw. Klienten animiert werden, das herbeizusehnen oder das beabsichtigen zu tun, vor dem sie sich fürchten (Frankl, 2007, S. 24 ff.). Neurosen können objektiviert werden, indem man sich von ihnen distanziert. Eine gute Möglichkeit dazu bietet eine humoristische Herangehensweise, die vom Arzt empfohlen oder bei Bedarf auch vorgespielt werden soll. Mit Humor ist es um ein Vielfaches einfacher, der Angst ins Gesicht zu sehen (Frankl, 2007, S. 180).

Die Dereflexion wiederum hat zum Ziel, dass sich Klientinnen bzw. Klienten selbst ignorieren und an etwas anderes denken. Je weniger man reflektiert, desto mehr können verschiedene Prozesse unbewusst und selbstständig erfolgen. Der Fokus der Dereflexion liegt somit auf der Suche nach Möglichkeiten, die Aufmerksamkeit von der ursprünglichen bzw. krankheitsauslösenden Sache wegzulenken, indem man eine Aktivität ausüben muss, deren Prozesse man nur höchstpersönlich gestalten kann (Frankl, 2007, S. 195 ff.).

Frankl (2007, S. 197) unterscheidet daher vier Einstellungsmerkmale des Menschen. Er unterteilt dabei in Aktivitäten und Passivitäten mit guten und schlechten Ausprägungsformen, wie Tabelle 1 mit einigen Beispielen zeigt.

	Passivität	Aktivität
Schlechte Ausprägung	Davonlaufen vor Ängsten durch Angstneurotiker	Kampf gegen Zwänge durch Zwangsneurotiker
Rechte Ausprägung	Paradoxe Intention und Dereflexion – Ironisieren und Ignorieren	Aktivitäten abseits des Symptoms, Sinnfindung für konkreten Anlass

Tabelle 1: Einstellungsmerkmale des Menschen nach V. Frankl (Frankl, 2007, S. 197), eigene Darstellung

Zu den schlechten Ausprägungsformen gehören somit jene Varianten, die das übliche Krankheitsbild ohne therapeutische Intervention illustrieren. Richtig ist der Umgang mit der Krankheit aus Frankls Sicht dann, wenn die Ansätze Frankls befolgt werden.

Lukas (1995) prägt den Begriff der Einstellungsmodulation und setzt diese Methode auf eine Ebene mit Frankls paradoxer Intention oder Dereflexion. Damit wird besonders unterstrichen, dass die persönliche Einstellung einer Person zu einer bestimmten Begebenheit das wesentliche Kriterium für den weiteren Therapieverlauf ist. Wenn negative Gedanken eine an sich positive Einstellung überwiegen, folgen Passivität und eine Akzeptanz der Situation. Dies kann schlussendlich in einer Gleich-

gültigkeit münden (Lukas, 1995, S. 73). Frankl (2007) sieht in diesem Zusammenhang den Willen zum Sinn als Grundlage für eine erfolgreiche Therapie. Diesen gilt es, bei den Klientinnen bzw. Klienten bei Bedarf erst auszulösen und in Erinnerung zu rufen (Frankl, 2007, S. 166 ff.). Die Einstellungsmodulation geht jedoch darüber hinaus und drückt aus, dass dieser Wille bzw. die Einstellung gegebenenfalls in eine andere als die bei der Klientin bzw. dem Klienten gedanklich vorherrschende Richtung gelenkt werden muss, um eine negative Sicht bzw. Passivität in eine positive Aktivität zu transformieren. Diese Änderung der Einstellung kann nicht durch einen standardisierten Prozess erreicht werden. Es hängt jeweils vom Einzelfall, der konkreten Situation mit einer individuellen Klientin bzw. einem individuellen Klienten ab, welche Maßnahmen am besten zur Zielerreichung führen. Während in manchen Fällen die reine Argumentation ausreicht, kann es in anderen Situationen erforderlich sein, suggestiv oder mit zusätzlichen Hilfsinstrumenten zu arbeiten. Schwierig ist die Einstellungsmodulation jedoch dann umzusetzen, wenn Gleichgültigkeit vorherrscht und es somit gar keine manifestierte Einstellung gibt, die verändert werden kann (Lukas, 1995, S. 73 ff.). Aufgabe der Therapeutin bzw. des Therapeuten ist es bei der Einstellungsmodulation aber nicht, über die Qualität der Einstellung zu entscheiden. Vielmehr geht es darum, aufgrund der Expertise auf die im jeweiligen Kontext optimale Einstellung hinzuwirken (Lukas, 1995, S. 97 ff.).

2.3.5 Anwendungsbereiche der Logotherapie

Die Logotherapie kann beim Auftreten von fünf sehr unterschiedlichen Indikationsmustern Anwendung finden, wie in Tabelle 2 gezeigt wird. Neben den bereits erwähnten Neurosen zählen dazu auch physische, besonders auch unheilbare, körperlich bedingte Krankheiten. Je nach Indikationsform bzw. Ausprägung sind unterschiedliche Therapie- oder Interventionsarten möglich.

Indikationsform	Ausprägung
Noogene Neurose	Sinnverlust
Psychogene Neurose	Angst- und Zwangsstörungen
Somatogene Leiden	Unheilbare Krankheit, Leiden

Indikationsform	Ausprägung
Soziogene Phänomene	Sinnlosigkeitsgefühl, Leeregefühl, existentielles Vakuum
Soziogene Zweifel und Verzweiflung	Intensive existenzielle Frustration

Tabelle 2: Indikationsformen der Logotherapie nach V. Frankl (Frankl, 2007, S. 223 f.), eigene Darstellung

Die optimale Intervention durch den Therapeuten ergibt sich jeweils aus der indizierten Krankheit bzw. deren Ausprägung. Beispielsweise sind für Angst- und Zwangsstörungen paradoxe Intentionen oder Dereflexionen geeignet. Bei unheilbaren, somatogenen Leiden steht aus psychotherapeutischer Sicht nicht mehr eine Therapie im eigentlichen Sinne im Vordergrund, sondern eine ärztliche Seelsorge, um die Klientin bzw. Klienten bis zuletzt bei der Sinnfindung zu unterstützen. Ist eine Klientin oder ein Klient bereits existenziell frustriert, so muss die Therapeutin bzw. der Therapeut darauf achten, dass die Unterstützung in einer sehr schwierigen Situation nicht darin mündet, die eigene Meinung zu oktroyieren (Frankl, 2007, S. 223 f.).

Eine Sonderstellung in der Logotherapie, da im engeren Sinne keine Therapie, sondern eher eine notwendige Kompetenz, nimmt die von Frankl „Ärztliche Seelsorge“ genannte Aufgabe des Logotherapeuten ein. Diese Form der Seelsorge darf nicht mit priesterlicher Seelsorge verwechselt werden, da Religion keine psychotherapeutische Wirkung haben kann, sondern nur eine psychohygienische (Frankl, 2007, S. 204 ff.).

Die Ansätze der priesterlichen und der ärztlichen Seelsorge sind zwar grundverschieden, im Ziel jedoch sehr ähnlich. In beiden Fällen geht es darum, Menschen bzw. Klientinnen bzw. Klienten in persönlichen Notlagen beizustehen. In der priesterlichen Seelsorge selbstverständlich nicht nur, aber auch. Durch eine Wertever-schiebung nimmt dabei die Bedeutung des Priesters als erste Anlaufstelle ab und jene der Psychotherapeutin bzw. des -therapeuten zu. Für Letztere gilt dabei besonders, dass sie nicht von Religiosität geleitet sein dürfen und sich unabhängig

von der Konfession der Klientinnen bzw. Klienten neutral verhalten müssen (Frankl, 2009, S. 293 f.).

2.4 Existenzanalyse nach V. Frankl

In der Theorie Frankls ist mit der Logotherapie die Existenzanalyse untrennbar verbunden. Während er die Logotherapie als „vom Geistigen her“ beschreibt, weist er bei der Existenzanalyse darauf hin, dass es sich um einen Ansatz „auf Geistiges hin“, auf die Existenz des Geistigen, handelt (Frankl, 2007, S. 162).

2.4.1 Inhalte und Merkmale der Existenzanalyse

Der erfolgreiche Einsatz einer Existenzanalyse setzt voraus, dass die Klientin bzw. der Klient über ein Menschen- und Wertebild verfügt, das unter anderem von Verantwortungsbewusstsein und Sinnorientierung getragen ist. Nur dann kann es einem Menschen möglich sein, sinnerfüllende Momente im eigenen Leben zu entdecken. Die Aufgabe der Ärztin bzw. des Arztes ist es dabei, die Klientin bzw. den Klienten dabei zu unterstützen, einen Sinn in der jeweiligen Situation zu finden. Was die Therapeutin bzw. der Therapeut jedoch nicht kann, ist den Menschen den Sinn zu geben (Frankl, 2009, S. 318; Frankl, 2007, S. 163).

Die Existenzanalyse ist dabei keine Therapie im eigentlichen Sinn, sondern eine Interventionsform, möglicherweise sogar eine lebensrettende Maßnahme, um die Suche nach dem Sinn bewusst voranzutreiben. Dies zeigt sich besonders in Krisen oder Grenzsituationen. Beispielsweise ist es für Menschen in Kriegsgefangenschaft oder der von Frankl persönlich erlebten Internierung in einem Konzentrationslager nicht selbstverständlich, den möglicherweise bald nahenden Tod annehmend, in der Phase dieser Erwartung im Leben weiter einen Sinn zu sehen. Im Rahmen der Existenzanalyse muss jede bzw. jeder daher jenen Sinn finden, für den es sich lohnt, weiter am Leben bleiben zu sollen. Dafür gibt es keine allgemein gültige Vorgangsweise. Jeder Mensch und jede Situation sind einmalig und dementsprechend ist auch die Suche nach dem Sinn oder der Sinnerfüllung immer individuell (Frankl, 2007, S. 213).

2.4.2 Sinnsuche durch Existenzanalyse

Aus den genannten Ausführungen ist ableitbar, dass es in der jeweiligen Situation sehr unterschiedliche Auslöser für eine Suche nach dem Sinn, einer Existenzanalyse, gibt. Dies ist kein krankhafter, sondern ein zutiefst menschlicher Vorgang. Mit dieser Fähigkeit unterscheidet sich der Mensch ganz wesentlich von anderen Lebewesen (Frankl, 2009, S. 66).

Manche Gründe, um über den Sinn der persönlichen Existenz nachzudenken, betreffen trotz der genannten Individualität sehr viele Personen. Dazu zählen beispielsweise Fragestellungen zum

- Sinn des Lebens,
- Sinn des Leidens,
- Sinn der Arbeit oder
- Sinn der Liebe (Frankl, 2009, S. 66 ff.).

Der Sinn in der jeweiligen Situation steht, wie schon erwähnt wurde, immer im Zusammenhang mit einer bestimmten Situation. Das Erleben des Sinnes ist daher immer subjektiv und bezieht sich auf den Menschen in diesem einmaligen Moment (Frankl, 2009, S. 86).

Der Sinn des Lebens ergibt sich jeweils daraus, wie ein Mensch eine an ihn gerichtete bzw. ihm gestellte Aufgabe er- und ausfüllt. Es hängt nicht davon ab, ob der Auftrag von großer Tragweite ist oder nur für einen kleinen Kreis Auswirkungen hat. Die Wertigkeit eines Menschen oder seine Daseinsberechtigung ergibt sich nicht aus der Größe oder dem Umfang einer Handlung. Redliche Tätigkeiten von global untergeordneter Bedeutung können dem Leben mehr Sinn geben als gewissenlose Entscheidungen mit Konsequenzen für große Teile der Menschheit.

Auch das bloße Erleben einer bestimmten Situation kann es für Menschen Wert sein zu leben und gibt dem Leben einen Sinn. Der Grund dafür kann so unterschiedlich sein wie die Menschen selbst. Beispielsweise sehen die einen den Sinn des Lebens im Anblick eines Sonnenauf- oder -unterganges, die anderen beim Erreichen eines Berggipfels und wieder andere beim Besuch eines Konzerts oder einer Theateraufführung.

Das Leben muss aber nicht alleine schon deshalb nicht mehr als sinnerfüllend betrachtet werden, wenn die genannten Tätigkeiten oder Erlebnisse nicht umgesetzt bzw. erfahren werden können. Auch Beeinträchtigungen der persönlichen Mobilität oder ganz allgemein der individuellen Voraussetzungen können ein sinnvolles Leben ermöglichen, vielleicht sogar dem Leben einen neuen Sinn geben. Dies hängt lediglich von der persönlichen Einstellung des jeweiligen Menschen ab (Frankl, 2009, S. 91 ff.). Der Sinn und die Aufgabe des Lebens bestehen nicht darin, alle Probleme zu lösen, sondern laufend an der Lösung zu arbeiten. Alleine von diesem Standpunkt aus können auch Euthanasie oder ein Suizid kein Ansatz zur Problemlösung auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sein (Frankl, 2009, S. 95 ff.). Die von einem Psychotherapeuten angeleitete und unterstützte Existenzanalyse kann dazu beitragen, durch die Wirren des Lebens zu steuern und den Sinn des Lebens zu finden (Frankl, 2009, S. 102).

Scheitern oder mangelnder Erfolg können dazu führen, dass Menschen leiden. Daraus alleine erschließt sich aber keine Sinnlosigkeit des Lebens. Oft sind es die Leiden, an denen Menschen wachsen und für künftige Ereignisse Kraft und Erfahrung sammeln (Frankl, 2009, S. 157). Eine besondere Form des Leidens ist auch die Trauer. Diese bezieht sich, rein rational betrachtet, auf eine Situation bzw. einen Menschen, die bzw. der unwiderruflich nicht mehr eintreten bzw. existieren können. Dennoch hat die Trauer ihre Berechtigung, ihren Sinn. Durch sie kann die Erinnerung an eine bestimmte Situation oder eine liebgewonnene Person aufrechterhalten werden. Wie vor Problemen des Lebens kann sich der Mensch auch Schmerzen und Leiden nicht entziehen. Verschiedene Maßnahmen können nur zur Flucht davor führen, aber die Leiden oder die Trauer nicht beenden. *„Ja, im Leiden reifen wir sogar, an ihm wachsen wir - es macht uns reicher und mächtiger.“* (Frankl, 2009, S. 157) Leiden führt daher zu Resilienz (Busche, 2013, S. 19 ff.).

Je nach Lebenssituation und persönlicher Sensibilität besitzen viele Menschen ein unterschiedlich hohes Maß an Leidensfähigkeit. Diese Form der Gefühllosigkeit erleichtert die Situation aber nicht, sondern erschwert sie. In Analogie zu obigen Ausführungen bedeutet ein Verlust des leiden Könnens, den Sinn des Lebens nicht finden zu können. Zu den Aufgaben der Existenzanalyse gehört es daher bei Bedarf auch, Klientinnen bzw. Klienten leidensfähig zu machen. Dies mag paradox klingen

und steht im Widerspruch zur Psychoanalyse, die vom Leid befreien möchte. Es hat seinen Sinn aber darin, Menschen zu unterstützen, im Leiden zu wachsen und in der jeweiligen Situation einen Sinn zu finden (Frankl, 2009, S. 161 ff.).

Auch in der Arbeit gilt es den Sinn zu finden. Arbeit ist diesbezüglich nicht mit Beruf gleichzusetzen. Frankl (2009, S. 166 f.) weist darauf hin, dass es falsch ist anzunehmen, in einem anderen Beruf könnte der Sinn der Arbeit gefunden werden, aber nicht im aktuell ausgeübten. Er verweist in diesem Zusammenhang wieder darauf, dass es auf die individuelle Situation ankommt, die für die Sinnerfüllung sorgen kann. Auch in einem vermeintlich sinnvolleren Beruf gibt es viele Zwänge, Vorschriften und Regelungen, welche die Entfaltung des Menschen einschränken. Die Sinnerfüllung beginnt für viele Menschen aber erst dort, wo sie sich im Beruf frei und ohne Zwang entfalten können. Dies muss nicht einmal unmittelbar mit der beruflichen Tätigkeit zu tun haben. Der persönliche Sinn kann sich durchaus auch dann ergeben, wenn es zu einer empathischen Interaktion mit anderen Personen kommt. Solche Situationen lassen sich nicht auf einzelne Berufe reduzieren, sie können grundsätzlich in jedem Beruf bzw. jeder Tätigkeit vorkommen. Unerheblich ist dabei, ob es sich um eine bezahlte oder unbezahlte Tätigkeit handelt, ob sie für andere oder bei anderen oder zu Hause erbracht wird (Frankl, 2009, S. 167 f.).

Des Weiteren kann auch die Liebe eines Menschen oder das Geliebt-werden durch einen Menschen sinngelbend sein. Liebe ist nicht gleichzusetzen mit Sexualität oder Erotik. Vielmehr ist Liebe von diesen drei Begriffen jener mit dem höchsten Wert. Sexualität zielt gemäß Frankl (2009, S. 180 f.) nur die äußere Erscheinung ab, Erotik impliziert das Verliebtsein und lässt den Menschen schon tiefer in die Seele eines anderen blicken. Erst die Liebe aber macht einen bestimmten Menschen unvergleichlich und unaustauschbar, einmalig und einzigartig. In letzter Konsequenz zeigt sich die von zwei Personen erwiderte Liebe durch das Leben, das einem Kind geschenkt wird (Frankl, 2009, S. 181 f.).

Die Sinnerfüllung in der und durch die Liebe ergibt sich somit aus dieser Einzigartigkeit. Liebe ist gleichzeitig etwas aktiv zu Gebendes und passiv zu Empfangendes. Sie gilt nicht für einen kurzen Moment, sondern dauert länger bzw. lange an, wie sich aus dem dreistufigen Entwicklungsprozess von der Sexualität über die Erotik zur Liebe ableiten lässt. Die Liebe von Menschen kann für diese derart sinnstiftend

sein, dass sie eine Trennung oder sogar den Tod überdauert (Frankl, 2009, S. 184). Auch wenn Frankl (Frankl, 2007, S. 210) explizit auf den großen Unterschied zwischen Psychotherapie und Religiosität hinweist, in diesem Punkt ist der Abstand zum konfessionellen Glauben bzw. zur Bibel nicht gegeben (Paulus, 1 Kor 13,8).

Die angesprochene, einmalige Liebe kann allein schon deshalb nicht mit Sexualität oder Erotik gleichgesetzt werden, als die Liebe auch Personen betreffen kann, die Sexualität aus unterschiedlichsten Gründen nie ausleben können. Liebe bedeutet somit ein sich Hingeben für den anderen oder sich bedingungslos fallen-lassen können. Dafür braucht es eine Verbindung auf geistiger Ebene, nicht aber Sexualität oder ein Maximum an äußerer Schönheit (Frankl, 2009, S. 185 ff.). Die Existenzanalyse liefert somit auch hier ihren wichtigen Beitrag, um Zweifelnde dabei zu unterstützen, einen weiteren Grund für das Leben und dessen Sinnhaftigkeit zu entdecken.

3 Vermissung

Personen können aus den unterschiedlichsten Gründen abgänglich sein oder vermisst werden. Alleine in Österreich wird durchschnittlich fast täglich eine Person als vermisst gemeldet. Auch wenn die Aufklärungsrate hoch ist, bleibt ein Teil der Angehörigen für immer, der Großteil aber zumindest für einen bestimmten Zeitraum im Ungewissen über den Verbleib einer nahestehenden – möglicherweise geliebten – Person.

3.1 Wortbedeutungen

Einige sehr wesentliche Begriffe in dieser Diplomarbeit werden umgangssprachlich bzw. allgemein in mehreren Bedeutungen verwendet. In der vorliegenden Diplomarbeit werden sie jedoch in einem klaren, eng abgegrenzten Sinn verwendet.

3.1.1 Vermissung

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird vermissen häufig verwendet, jedoch weniger im unmittelbaren, als im übertragenen Wortsinn. Die eigentliche Bedeutung wird als *„sich mit Bedauern bewusst sein, dass jemand, etwas nicht mehr in der Nähe ist, [...] und dies als persönlichen Mangel empfinden“* (Duden, 2019) beschrieben. Im übertragenen Sinn wird das Wort vermissen regelmäßig auch dann verwendet, wenn nur das vorübergehende oder momentane Fehlen gemeint ist. Dies erfolgt oft zwar auch im Zusammenhang mit Personen, beispielsweise wenn man erwartete, jemand bei einer bestimmten Veranstaltung anzutreffen, diese Person dort aber nicht zugegen war, betrifft aber nicht das Vermisstsein im Kontext dieser Diplomarbeit.

Vermissten bzw. Vermissung im Zusammenhang mit dieser Arbeit bezieht sich immer auf die unmittelbare Bedeutung. In der erwähnten Definition werden drei wesentliche Merkmale angeführt. Im Zentrum steht die Tatsache, dass jemand nicht mehr in der Nähe ist. Darüber hinaus gilt, dass man diese Situation bedauert und zudem wird dieses Fehlen als ein persönlicher Mangel empfunden. Diese Charakteristika können sowohl auf lebende als auch tote Personen sowie auch Sachen zutreffen. Einschränkend gilt daher, dass das Vermissten nachfolgend nur Personen

betrifft, die entweder auf Dauer abgänglich sind oder deren Abgängigkeitsdauer zum Zeitpunkt ihres Beginns zumindest den Angehörigen ungewiss ist.

3.1.2 Angehörige

Als Angehörige werden in dieser Arbeit Personen mit einem Naheverhältnis zur vermissten Person bezeichnet. Das Verwandtschaftsverhältnis ist diesbezüglich unerheblich. Zu den Angehörigen zählen im Kontext der Diplomarbeit daher alle Personen, welche – entsprechend der vorgenannten Definition – die dauerhafte Abgängigkeit einer anderen Person für sich selbst als Lücke oder Schaden empfinden.

3.1.3 Abgängigkeit

Gerade im Zusammenhang mit der Zielsetzung ist darauf hinzuweisen, dass Abgängigkeit in dieser Arbeit immer eine – zumindest aus Sicht der Angehörigen – unerwünschte, unerwartete und ungeplante Trennung ist. Darüber hinaus ist sie auch auf Dauer bzw. zum Eintrittszeitpunkt von unbekannter Dauer und haben die Angehörigen auch keine Kenntnis eines möglichen Aufenthaltsortes. Des Weiteren ist den Angehörigen unbekannt, ob die verschollene Person weiterhin am Leben ist.

Hinsichtlich der Dauer der Abgängigkeit bezieht sich diese Arbeit auf längere Perioden, ohne deshalb eine bestimmte Mindestlänge anzugeben. Jedenfalls nicht als abgänglich im Sinne der Diplomarbeit werden Personen angesehen, auf die zwar die bisherigen Begriffseinschränkungen zutreffen, die jedoch nach meist kurzer Zeit entweder selbst zurückkehren oder durch die Polizei sowie Suchtrupps aufgegriffen werden können. Im polizeilichen Sinn würden auch derartige Fälle zur Abgängigkeit zählen (BKA, 2015).

3.2 Vermisstheitsgründe

In der untersuchten Literatur finden sich keine unterschiedlichen Gründe für Vermisstheit. Aus verschiedenen Zeitungsartikeln können jedoch sehr verschiedene Anlässe für eine Abgängigkeit abgeleitet werden. In Bezug auf eine nachfolgende beratende oder therapeutische Begleitung können jedoch anhand der Ursachen für die Abgängigkeit jeweils andere Herangehensweisen förderlich sein.

3.2.1 Bewusste, selbst herbeigeführte Abgängigkeit

Als bewusst und selbst herbeigeführt kann eine Abgängigkeit dann gelten, wenn die anschließend vermisste Person sich für die Entfernung vom Umfeld frei und im Besitz der geistigen Kräfte entschied. Sehr häufig trifft dies auf Jugendliche zu, die in Wohlfahrtseinrichtungen beherbergt sind. *"Wir haben Jugendliche, die 100 Mal im Jahr abhauen."* (Mayer, Pro Tag verschwinden in Österreich 27 Menschen (v. Anja Kröll), 2018) In diesen Fällen ist die Abgängigkeit meist nicht von langer Dauer und der Auffindungsort liegt häufig im nahen Umfeld, z. B. den Eltern. Darüber hinaus kommt es bei Kindern oder Jugendlichen aufgrund von innerfamiliären Spannungen zum „Ausriss“ aus dem Elternhaus (Kröll, 2018).

3.2.2 Bewusste, von anderen herbeigeführte Abgängigkeit

Bei Entführungen handelt es sich um absichtliche Taten, die ebenfalls zur Vermisshheit führen. Innerhalb dieser Kategorie kann weiter unterschieden werden, ob es ein Naheverhältnis zwischen Opfer und Täterin bzw. Täter gibt, oder nicht. In diese Gruppe fällt auch die nicht einvernehmliche bzw. rechtlich gedeckte Verbringung von Kindern im Rahmen von Trennungen der Eltern.

Auch der Menschenhandel führt zu einer Abgängigkeit von Personen. Diese muss nicht durch eine Entführung ausgelöst werden. Neben einer von Beginn an unfreiwilligen Verbringung durch Ausnützung eines Machtverhältnisses kann Menschenhandel auch die Folge einer ursprünglich freiwilligen Aktivität aufgrund einer Täuschung sein (BKA, o. J.).

3.2.3 Unbewusste, selbst herbeigeführte Abgängigkeit

Zur regelmäßigen Berichterstattung zählen Abgängigkeitsmeldungen dementer Personen. Diese verlassen ihren zuletzt bekannten Aufenthaltsort, können ihn aufgrund ihrer Verwirrtheit später aber nicht mehr auffinden. Die Anzahl dieser Fälle steigt stetig betrifft in Österreich durchschnittlich fast eine Person pro Tag (Kröll, 2018).

Auch nicht demente Personen können unbewusst Suchaktivitäten auslösen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn Menschen anderen Personen im Umfeld als abgänglich auffallen und diese eine entsprechende polizeiliche Meldung erstatten. Laut Polizeiangaben kommt es immer wieder vor, dass Personen stationär in einem Krankenhaus aufgenommen werden oder auf Urlaub fahren und niemanden im Vorfeld informieren (Zeit online, 2018).

3.2.4 Kaum- oder nicht beeinflussbare Abgängigkeit

Sehr häufig haben Abgängigkeiten auch tragische Ursachen. Aus einer geplanten Abwesenheit kann beispielsweise aufgrund von Unfällen oder eines plötzlich eintretenden Todes eine Abgängigkeit werden, wenn die Angehörigen keinen Kontakt mehr aufnehmen können und die vermisste Person im Rahmen einer Suche nicht gefunden werden kann (Matzenberger, 2015).

3.2.5 Abgängigkeit durch Migration

Gerade in den letzten Jahren ist eine große Zahl an Abgängigkeiten in Europa, und somit auch in Österreich, auf die Migrationsbewegungen zurückzuführen. Die Ursachen dafür sind mannigfaltig, teilweise beziehen sich mehrere Meldungen aufgrund von unterschiedlichen Schreibweisen auch auf eine einzige Person (Zeit online, 2018).

3.3 Vermisstheit: Daten & Fakten

Die Anzahl vermisster Personen war über viele Jahre ziemlich konstant. Im Jahr 2006 sprach die Polizei in Österreich von *„jährlich etwa 800 Abgängigkeitsanzeigen [...] 150 bis 200 sind Minderjährige.“* (Brenner, 2006) Etwa ein Jahrzehnt später wurde für Anfang 2015 noch immer von *„wie auch in den Jahren davor, rund 800 Personen aller Altersgruppen in Österreich“* (KAP, 2017, S. 9) berichtet. Mit Beginn der europaweiten Migrationsbewegungen stieg die Zahl in weniger als drei Jahren um mehr als 60 % an und erreichte im Herbst 2017 mit über 1300 Personen ihren Höchstwert, da sich die Anzahl der vermissten Nicht-EU-Bürgerinnen bzw. -Bürger

mehr als verdoppelte. Einen großen Anteil daran hatten mit fast 700 Personen sogenannte unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF). Diese Gruppe führt in den Analysen bzw. Statistiken nicht nur zu deutlichen Veränderungen, sondern kann auch nur bedingt als vermisst bzw. abgängig im Sinne dieser Diplomarbeit verstanden werden. In der Zahl sind nämlich auch alle polizeilich bekannten Personen eingeschlossen, die ohne Meldung die staatliche Versorgung verließen, um beispielsweise Angehörigen in anderen Ländern zu folgen (KAP, 2017, S. 10).

Zwischenzeitlich gehen die Zahlen wieder kontinuierlich zurück und liegen im Spätsommer 2019 mit etwa 950 Personen zwar noch deutlich über den vorhin erwähnten Werten vor 2015, aber erheblich unter den Spitzenwerten aus 2017, wie Abbildung 2 zeigt. Dies ist de facto ausschließlich auf Veränderungen bei Nicht-EU-Bürgerinnen bzw. -Bürgern zurückzuführen. Während die Zahl in Österreich vermisster EU-Bürgerinnen bzw. -Bürger nämlich jährlich um nur etwa fünf bis zehn Prozent schwankt, reduzierten sich die Vermisstheitsfälle bei Nicht-EU-Bürgerinnen bzw. -Bürgern im Vergleich zum Höchststand 2017 um etwa 40 %. Dieser Rückgang ist besonders getragen von einer geringeren Anzahl an vermissten Minderjährigen. Etwa 680 Kindern bzw. Jugendlichen aus Nicht-EU-Ländern zum 1. Jänner 2017 stehen hier ungefähr 360 zum 1. September 2019 gegenüber (Mayer, 2019).

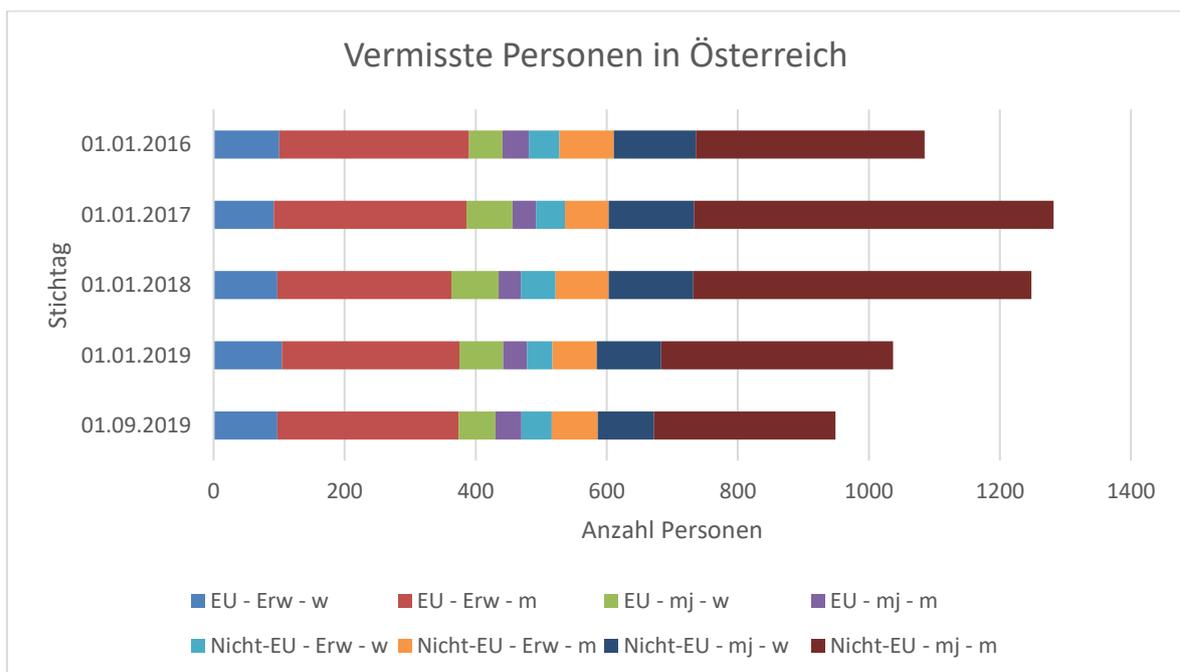


Abbildung 2: Vermisste Personen in Österreich 2016 – 2019, (Mayer, 2019), eigene Darstellung

Sehr konstant sind die Zahlen für die Steiermark. Zu den einzelnen Stichtagen lag die Quote bei acht bis neun Prozent, bezogen auf die jeweilige Gesamtanzahl. Ebenfalls sehr einheitlich ist die Aufklärungsquote in Bezug auf EU-Bürgerinnen bzw. -Bürger. Diese lag in den letzten drei Jahren bei etwa 99,5 %. Deutlich geringer war sie 2016 bei Nicht-EU-Bürgerinnen bzw. -Bürgern, wobei auch damals neun von zehn Fälle geklärt werden konnten. Im Jahr 2017 lag die Quote bei über 96 %, 2018 bereits bei 97,5 % (Mayer, 2019).

Eine große Zahl an Vermissten ergibt sich aus unbemerkten Sport- und Freizeitunfällen. Angehörigen ist dabei häufig ein ungefährender Aufenthaltsort bekannt. Solange die abgängige Person jedoch nicht zurückkehrt und auch nicht aufgefunden wird, gilt sie als vermisst. Dies gilt auch dann, wenn ein Tod angenommen, aber nicht bewiesen werden kann (BDW, 2019).

4 Fallbeispiel

Nachfolgend wird eine wahre Begebenheit als Fallbeispiel zum Thema dieser Diplomarbeit beschrieben. Im konkreten Fall konnte die abgängige Person durch die Recherchen der zurückbleibenden Angehörigen aufgespürt werden. Nach einer Aussprache kam der Vermisste wieder zurück nach Österreich. Der Autorin war es daher möglich, mit beiden Personen ein Gespräch zu führen. Die wichtigsten Passagen daraus werden anschließend angeführt.

4.1 Allgemeiner Rahmen

Für das bessere Verständnis der Beschreibungen aus der jeweiligen Perspektive wird die grundsätzliche Situation kurz beschrieben. Die vermisste und die vermisse Person sind zum Zeitpunkt der Trennung seit etwa einem Jahr verheiratet, lebten davor aber schon mehrere Jahre zusammen.

4.1.1 Abgängige Person

Er ist 30 Jahre alt, seit einem Jahr verheiratet und insgesamt wohnt er schon sieben Jahre mit seiner Frau gemeinsam in einer kleinen Mietwohnung. Er sagt, er liebt seine Frau, hat sie immer geliebt. Er ist Gesellschafter einer Firma. Als er sich damals entschied, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen, war seine Frau nicht sonderlich begeistert. Aber sie sagte auch: „Wenn es für dich wichtig ist, dann tu es!“ Sie wollte nicht seinen Träumen im Wege stehen. Ein zweiter Traum, den beide gemeinsam hatten, war, einmal eine eigene Wohnung zu besitzen und dafür hatten sie auch fleißig gespart. Die Geschäfte im Betrieb liefen nicht wie erwartet und der junge Geschäftsführer steckte immer wieder privates Geld in das Unternehmen. Sein selbst und gemeinsam mit seiner Frau erspartes Geld. Das Konto war überzogen und er wusste nicht mehr, wie es weitergehen soll. Er schaffte es nicht, sich irgendjemandem anzuvertrauen. Weder seiner Frau noch sonst jemanden. Somit beschloss er unterzutauchen.

4.1.2 Vermissende Person

Die 27jährige Verkäuferin war seit einem Jahr glücklich verheiratet. Sieben Jahre lebte sie mit ihrem Mann, wie sie sagt, in einer sehr harmonischen Beziehung. Ihr Mann, 30 Jahre, Geschäftsführer einer GmbH im Bereich Bauwirtschaft, verabschiedete sich an einem Samstagmorgen mit einem Kuss, wie immer, und er wollte zu Mittag wieder zurück sein. Er kam nicht. Unzählige Anrufe auf das Mobiltelefon blieben erfolglos. Die beiden waren ehrenamtliche Mitglieder eines Kulturvereins und am Abend waren sie zum Dienst eingeteilt. Spätestens da wird ihr Mann wieder da sein, dachte die junge Frau. Er kam jedoch nicht.

4.2 Erzählungen und Beschreibungen der Gefühlslagen

Im Hinblick auf den Lesefluss handelt es sich bei der anschließenden Niederschrift der Erzählung um keine wörtliche Wiedergabe. Die Beschreibung folgt jedoch sehr eng den Aussagen im Interview bzw. Gespräch. Die Anpassungen beziehen sich hauptsächlich auf die Verwendung der Standardsprache oder Zusammenfügungen von Satzfragmenten und die Eliminierung von Zwischenfragen.

4.2.1 Perspektive einer Angehörigen eines Vermissten

Ich machte mir Sorgen. Ich wusste nicht, wo mein Mann ist. Er war einfach verschwunden. Was ist passiert? Er hatte bestimmt einen Unfall. Ich begann zu weinen und in meinem Kopf drehte sich alles. Klare Gedanken waren kaum möglich. Eine schlaflose Nacht neben dem Telefon folgte. Weitere unzählige Anrufe aufs Mobiltelefon blieben unbeantwortet. In mir machte sich immer mehr Verzweiflung breit. Die Sonne ging schon auf und ich wusste nicht, was ich tun sollte.

Zuerst rief ich in den umliegenden Krankenhäusern an. – Negativ. Dann fragte ich bei der Polizei nach, ob es in dem Gebiet, wo sich mein Mann aufhalten hätte sollen, einen Unfall gab. – Auch hier waren die Antworten wieder negativ. Ich rief meine Eltern an und sagte ihnen, dass N. verschwunden sei. Selbstverständlich begann ich wieder zu weinen. Meine Eltern kamen sofort.

Ich erstattete eine Vermisstenanzeige bei der Polizei. Fragen über Fragen folgten. Das für einen Unfall in Frage kommende Gebiet wurde mit einem Hubschrauber abgesucht. – Nichts und niemand wurde gefunden. Es folgten Sorgen, Trauer, Verzweiflung, Unsicherheit. Diese fürchterliche Ungewissheit raubte mir den Schlaf und den Hunger; die Tränen nehmen kein Ende. Ein einziger Gedanke kreiste im Gehirn: Mein Mann ist schwer verletzt und niemand kann ihm helfen. Vielleicht ist er tot? Was ist passiert? Was kann ich tun?

Ich nahm mir ein paar Tage frei, da ich die ganze Zeit zu Hause sein wollte, falls er plötzlich heimkommt. Vielleicht steht er schon bald vor der Tür. Ich möchte da sein, wenn er mich braucht. Ich hoffte, ich bangte, ich wartete und weinte.

Zwei Tage später bekam ich die Information, dass in Sizilien mit der Bankomatkarte meines Mannes € 150,- abgehoben wurden. Italien?! Neue Phantasien entstanden. Entführung! Mafia! Er ist als Unschuldiger in etwas reingerutscht. Die Wahrscheinlichkeit, dass er noch lebt, wächst.

Nach sechs Wochen fand ein Freund das Auto in der Nähe des Bahnhofes. Inzwischen hatten Nachforschungen ergeben, dass es in der Firma meines Mannes, wo er Gesellschafter war, Schwierigkeiten gab. Sein Konto war beachtlich überzogen, deshalb konnte er nur € 150,- abheben, und sämtliche Sparguthaben waren aufgebraucht. Nun kam das erste Mal der Gedanke, er könnte vielleicht doch, von sich aus, selbstbestimmt, die Flucht ergriffen haben. Entweder er war untergetaucht, oder, was ich aber noch weniger glauben mochte, Suizid. Es handelte sich um eine völlig neue Situation.

Selbstvorwürfe zermarterten mir das Gehirn. Was habe ich falsch gemacht? Wo ist meine Schuld? Warum habe ich nichts gemerkt? Warum hat er nicht mit mir gesprochen? Hatte er kein Vertrauen zu mir? Wir haben ja sonst über alles geredet. Ist da möglicherweise eine andere Frau? Wo ist die Liebe? War es für ihn nicht Liebe? Ich war enttäuscht, unendlich enttäuscht.

Was, wenn alles vielleicht doch ganz anders ist? Wie anders? Keine Ahnung. Ich konnte nicht glauben, dass mein Mann mich ohne ein Wort des Abschiedes, ohne irgendein Zeichen, einfach verlassen hatte. Nein, ich glaubte es nicht. So muss sich Hölle anfühlen, wenn es eine gibt. Was sollte ich jetzt tun? Soll ich weitersuchen?

Soll ich abschließen? Ich wusste es nicht. Sollte ich ihn weiterhin lieben oder doch besser hassen? Was ist richtig? Was ist falsch? Braucht er mich? Ist er froh, dass er mich los ist? Oder leidet auch er?

Durch eine Bekannte wurde ich auf eine Fernsehsendung aufmerksam, in der abgängige Personen mithilfe der Zuschauerinnen bzw. Zuschauer aufgespürt oder gefunden werden sollen. Ich meldete mich daher beim Sender mit meiner Geschichte und dieser strahlte sie auch tatsächlich aus. Zufälligerweise sah die Sendung auch ein Zuseher, der meinen Mann sofort wiedererkannte und meldete sich umgehend beim Sender. So konnte noch am Tag der Ausstrahlung, etwa drei Monate nach dem Verschwinden meines Mannes, durch Kontaktaufnahme mit der tunesischen Gastfamilie zweifelsfrei festgestellt werden, dass mein Mann am Leben ist und wo er sich aufhält. Anschließend organisierte ich sofort einen Flug, auch wenn ich nicht wusste, wie mein Mann reagieren würde. Schließlich verließ er mich ja ohne ein Wort des Abschieds. Vielleicht wollte er mich ja nur kurz sehen, um einen endgültigen Schlussstrich zu ziehen. In Tunesien erklärte mir mein Mann dann alles und ich verzieh ihm.

4.2.2 Perspektive des bewusst Abgängigen

Ich war am Ende. Ich fühlte mich am Boden, als totaler Versager. Ich baute eine Mauer um mich auf. Ich war unfähig zu kommunizieren. Ich habe unsere ganzen Träume zerstört, fühlte mich schlecht und unnütz. Ich konnte es meiner Frau nicht sagen, konnte sie nicht so enttäuschen. Sie ist für mich gewachsen, ich bin immer kleiner geworden. Es wird ihr besser gehen, wenn ich nicht mehr da bin, dachte ich. Sie soll ein schönes Leben haben, mit mir geht das nicht. Ich bringe ihr nur Sorgen und das will ich nicht. Ich fiel in eine tiefe Depression. Was soll ich tun? Suizid? Nein, das geht nicht! Das kann es noch nicht gewesen sein. Ich will leben. Naja, da bleibt nur eines. Auf und davon. Weg, weit weg. Wo mich keiner findet.

Wir waren vor zwei Jahren in Tunesien auf Kurzurlaub. Tunesien ist ein günstiges Land; Touristen gibt es und so dachte ich, da wird sich schon irgendetwas ergeben. Die Entscheidung, meine Frau zu verlassen und zu fliehen fiel am Freitagnachmittag. Ich kaufte mir einen kleinen Rucksack, packte das Notwendigste ein und versteckte ihn im Keller. Am nächsten Morgen verabschiedete ich mich von meiner

Frau mit einem Kuss und ließ sie in den Glauben mittags wieder zurück zu sein. Ich fuhr mit dem Auto Richtung Bahnhof, parkte es in einer Seitengasse und ging das letzte Stück zu Fuß. Anschließend kaufte ich mir einen Fahrschein und setzte mich in den Zug Richtung Rom. Da saß ich nun, ich zitterte, war aufgeregt, ich hatte Angst, die anderen Menschen sehen, dass ich etwas Unrechtes tue. Ich fühlte mich als Betrüger, fühlte mich schuldig. Und doch kam wieder dieser Gedanke, es würde allen besser gehen, wenn ich nicht mehr da bin. Ja, ich sah es als einzigen Ausweg für mich. Ich wollte Leben. Ich wollte von vorne anfangen. Ich dachte, ich werde arbeiten und vielleicht schaffe ich es. Ja, es ist möglich, dass ich wieder nach Hause zurückkehre aber nur, wenn ich erfolgreich bin.

Ich hatte kaum Geld, mein Konto war schon maßlos überzogen, trotzdem versuchte ich noch einen kleinen Betrag von einem Bankomaten in Palermo abzuheben. Es funktionierte. Ich war erleichtert und setzte meine Flucht fort. An meinem Zielort, Neapel, angekommen, zog ich in eine Jugendherberge. Zuerst musste ich mit mir ins Reine kommen. Ich fing an zu beten. Und schon bald wurden mir Türen aufgemacht. Ich lernte diverse Händler in den Souks kennen, fand sogar Anschluss bei einer tunesischen Familie, wo ich wie ein Bruder aufgenommen wurde.

In meinen bescheidenen Verhältnissen, ging es mir sehr gut. Ich fühlte mich in totaler Freiheit, ich hatte vor nichts Angst, weil ich nichts zu verlieren hatte. Im Geiste begleitete ich jeden Abend meine Frau von der Arbeit nach Hause und führte mit ihr Gespräche. Trotzdem kam es mir nicht in den Sinn, dass sie sich um mich Sorgen machen könnte; oder meine Eltern, Schwester oder Freunde. Ich dachte auch nicht an die Firma, wie es weitergehen könnte. Das alles hatte ich ausgeblendet. Vielleicht auch nur verdrängt? Ich weiß es nicht. Es war einfach nicht da.

Nach etwa drei Monaten fand meine Frau durch eine Fernsehsendung und Zeugenhinweise heraus, dass ich nach Tunesien geflohen war. Sie organisierte einen Flug und kam zu mir nach Tunesien. Dort erzählte ich ihr die ganze Geschichte und meine Beweggründe. Sie verzieh mir all den Schmerz, den ich ihr zufügte und daher bin ich noch immer ihr Ehemann.

5 Logotherapeutische und existenzanalytische Ansätze bei der Betreuung vermissender und zurückgekehrter vermisster Personen

Die Schwerpunkte der Logotherapie eignen sich im Hinblick auf die in der Zielsetzung genannten Fragen, um Bewältigungsstrategien in Abgängigkeitssituationen zu erarbeiten. Die Existenzanalyse und Erklärungsansätze für eine Sinnerfüllung bieten sich an, um Hinweise darauf zu erhalten, wie oder warum es zu einem bestimmten Ereignis, der selbstbestimmten Abgängigkeit durch den Ehemann, kam.

5.1 Grundlegende Einstufung des Falles

Bei der im Fallbeispiel genannten Abgängigkeit handelt es sich um eine freiwillige und bewusst herbeigeführte Vermissung. Dies ändert grundsätzlich nichts an den psychotherapeutischen Interventionsmöglichkeiten, besonders in Bezug auf die vermissenden Angehörigen, welchen die näheren Umstände des Verschwindens einer geliebten Person ja nicht bekannt sind. Im Hinblick auf die Sinnfahndung der vermissten Person selbst macht es jedoch einen Unterschied. Zwar können in der Person liegende Gründe dafür sorgen, dass sich diese aus ihrer Situation selbst nicht befreien kann, aber es gibt keinen äußeren Zwang, der dieser Person eine Rückkehr, einen Ausbruch aus der Situation, unmöglich macht. Anhand der Klassifizierung Frankls handelt es sich somit um eine schlechte Passivität. Der vermisste Ehemann läuft vor der Angst davon (Frankl, 2007, S. 197). Die Grenze zu einer unnahbaren, unzulänglichen Welt wurde durch den Vermissten selbst gezogen, nicht durch andere, wie beispielsweise in Kriegsgefangenschaft oder in einem Konzentrationslager (Frankl, 1998, S. 81).

Dies ändert aber nichts daran, dass nicht nur die Vermissenden deshalb leiden oder in eine persönliche Krise stürzen können, sondern auch die abgängige Person selbst. Wenn es gelingt, aus den Gegebenheiten zu lernen und an ihnen persönlich zu wachsen und zu reifen, so führt dies zu einer Stärkung für die Zukunft. Die Umstände können somit dazu führen, resilient zu werden (Busche, 2013, S. 22 ff.).

5.2 Methodische Vorgangsweisen

Die jeweils angebrachte Methode ergibt sich immer aus der jeweiligen Situation unter Berücksichtigung der beteiligten Charaktere. Die ihrer bzw. seiner Erfahrung entscheidet die Therapeutin bzw. der Therapeut, welche Methode oder Kombination von Methoden den größten Erfolg für die Klientin bzw. den Klienten verspricht.

5.2.1 Selbstdistanzierung durch Paradoxe Intention

Das Fallbeispiel zeigt eindeutig, dass auf beiden Seiten Ängste bestanden. Die vermissende Ehefrau hatte Angst, ihrem Mann sei etwas zugestoßen; der vermisste Ehemann hatte Angst, die Wahrheit könnte zu einer Trennung durch die Frau kommen. Aus Sicht der Logotherapie bietet sich daher Selbstdistanzierung als therapeutische Interventionsform an.

Aufgrund der äußeren Umstände erscheint die Anwendung dieser Methode für die Frau nicht angebracht. Ihr fehlen die Anhaltspunkte, was zur Abgängigkeit führen hätte können und somit ist die Angst zu abstrakt, um konkret und paradox zu reagieren.

Nach der Rückkehr durch den Ehemann kann eine Selbstdistanzierung aber sowohl die Ehefrau als auch den Ehemann in der Therapie unterstützen. Diesbezüglich ist auch eine humoristische Form möglich, da eine Herangehensweise auf humorvolle Art rascher dazu beiträgt, Ängste zu reduzieren (Frankl, 2007, S. 180). Die paradoxe Intention kann einen Perspektivenwechsel herbeiführen und so dazu beitragen, die Ängste zu reduzieren. Durch die paradoxe Intention können die beiden Partner von der Therapeutin bzw. vom Therapeuten dazu animiert werden, das zu erhoffen oder sich das zu wünschen, wovor sie Angst haben (Frankl, 2007, S. 24 ff.). Das alleine macht jedoch die Therapie nicht aus. Die paradoxe Intention ist nur der Anstoß, die Sinnfahndung in Gang zu setzen.

5.2.2 Selbst-Transzendenz durch Dereflexion

Die Dereflexion ist eine weitere logotherapeutische Methode, um Klientinnen bzw. Klienten in einer Angstsituation zu unterstützen. Sie fördert die Selbst-Transzendenz der Personen. Im konkreten Fallbeispiel bietet sie sich sowohl für die Ehefrau als auch für den Ehemann an und zwar sowohl während der Phase der Trennung als auch danach.

Anhand der Erzählung kam die Dereflexion für die Ehefrau nicht in Frage, weder zu Beginn, noch später. Sie schilderte, sich sogar von der Arbeit freigenommen zu haben, um zuhause zu sein, für den Fall, dass ihr Ehemann plötzlich zurückkäme. Auch später dachte sie jeden Moment daran, was sie noch unternehmen könnte, um die Gründe für das Verschwinden ihres Mannes oder dessen Aufenthaltsort herauszufinden. Diese Situation war für die Frau zwar belastend, doch die Liebe zu ihrem Mann war größer. Für etwa drei Monate der Ungewissheit war die Zeit möglicherweise zu kurz, um eine Dereflexion zu benötigen oder zu wünschen.

Der untergetauchte Ehemann reagierte hingegen sehr rasch mit partieller Dereflexion. Er tat dies zwar nicht mit psychotherapeutischer Unterstützung, aber durch sein Handeln. Partiiell deshalb, weil der Gedanke an die zurückgelassene Ehefrau täglich am Abend präsent war. Andererseits sorgte er während des Tages für Abwechslung durch den Anschluss an eine Familie, die für ihn nicht nur Gastfamilie war, sondern auch als Ersatzfamilie diente. Somit sorgten verschiedene Umstände dafür, nicht permanent an die andere Realität in Österreich zu denken. Dies hatte er ausgeblendet oder vielleicht auch nur verdrängt, wie er selbst sagt.

Während der Frau es also nicht gelang, ihre Gedanken von der belastenden Situation wegzulenken und die Aufmerksamkeit anderen Momenten in Familie oder Beruf zu widmen, konnte der Ehemann die Methode der Dereflexion unbewusst und fast über den ganzen Tag verteilt, außer beim Einschlafen, gut einsetzen und so die Ängste und die Wirklichkeit vergessen bzw. verdrängen (Frankl, 2007, S. 195 ff.).

Im Falle von andauernden Friktionen nach dem Aufspüren und der Rückkehr hätte eine Dereflexion einen Beitrag zur Entlastung der Situation bringen können, um Abstand zu gewinnen. Da sich das Ehepaar jedoch sehr rasch aussprechen konnte, ergab sich der Bedarf nicht.

5.2.3 Einstellungsmodulation

Die Ehefrau hatte auch nach dem Verschwinden ihres Mannes eine sehr positive Einstellung zum Leben. Im Gespräch wies sie aber auch darauf hin, dass sie sich fragte, welchen Beitrag sie zur Situation geleistet haben könnte. Bis zum Zeitpunkt des Auffindens drehte sich die Einstellung der Frau jedoch nie so weit in den negativen Bereich, als dass dieser den Antrieb, Wissen über den Verbleib des Mannes oder die Gründe für dessen Verschwinden zu erlangen, hätte überwiegen können. Im konkreten Zeitraum war die Notwendigkeit einer Einstellungsmodulation somit nicht indiziert. Nicht ausgeschlossen ist, dass sich die Situation bei einer längeren Zeitspanne der Ungewissheit hätte ändern können.

Für die Phase nach dem Auffinden des Ehemannes gab es weder bei der Frau noch beim Mann Gründe für die Umsetzung einer Einstellungsmodulation. Auch dies ist wieder im unmittelbaren Kontext mit dem persönlichen Umgang der beiden Personen mit der Situation zu sehen. Hätte der Ehemann trotz der Bemühungen und der Nachsicht der Frau die weitere gemeinsame Zukunft verweigert, wäre die Frau in kurzer Zeit zweimal abgewiesen worden. Möglicherweise hätten sich anschließend Gründe für den Einsatz einer Einstellungsmodulation ergeben. Unter den konkreten Umständen war dies aber nicht der Fall.

5.3 Konkrete Sinnfindung

Wenn die genannten Methoden dazu geführt haben, die erlebten Situationen aus der Distanz oder einer anderen Perspektive zu betrachten, kann es den Klientinnen bzw. Klienten leichter fallen, der Suche nach dem Sinn nachzugehen. Für das Ehepaar im Fallbeispiel ergab zwar manches im Leben keinen Sinn, aber es wurde nie daran gezweifelt, dass beispielsweise die Liebe oder das Leben keinen Sinn hätten.

Dies ergibt sich einerseits aus den Erzählungen und andererseits aus dem Verhalten vor, während und nach der Abgängigkeit.

5.3.1 Sinn des Lebens

Die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte sich weder für den Ehemann, noch für die Ehefrau. Diesen Sinn stellten sie weder für sich selbst, noch für die Partnerin bzw. den Partner in Abrede. Die Ehefrau ging mit hoher Wahrscheinlichkeit davon aus, dass die Abgängigkeit ihres Mannes nicht in einem Suizid ursächlich war. Der Ehemann wies im Interview ausdrücklich darauf hin, dass Suizid keine Lösung gewesen wäre, da das bisher erlebte noch nicht das Leben in seiner ganzen Fülle gewesen sein konnte.

Gerade der Ehemann hätte aufgrund der persönlichen, vor allem finanziellen, Situation im Leben nicht mehr ausreichend Sinnerfüllung sehen können. Und seine Aktivitäten waren nicht dazu angetan, zur Problemlösung beizutragen. Im Falle einer krankhaften Neurose hätte eine psychotherapeutische Unterstützung in Form einer Existenzanalyse daher indiziert sein können, um ein Suizidrisiko zu senken (Frankl, 2009, S. 100). Die Probleme des Mannes waren aber nicht bekannt und der fluchtwillige Ehemann zeigte auch keine latenten Selbstmordgedanken.

5.3.2 Sinn des Leidens

Das Leiden und die Sinnhaftigkeit müssen im Fallbeispiel zeitlich aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Der Ehemann litt besonders vor seinem Verschwinden. Er sah sich als Versager und wollte dieses Bild weder sich selbst und noch viel weniger seiner Frau gegenüber abgeben. Der Mann hinterfragte nicht, ob sein Leiden tatsächlich alternativlos ist oder ob es verhältnismäßig einfache Mittel und Wege gibt, das Leid zu lindern. Dabei kann gerade das Leiden zu einer Stärkung der Persönlichkeit führen (Frankl, 2009, S. 157).

Für die Frau war umgekehrt keine Frage, im Leid einen Sinn zu sehen. Sie versuchte gar nicht erst, dem Leid davonzulaufen. Sie unternahm alles, um dem Grund der Abgängigkeit ihres Mannes auf die Spur zu kommen. Zu diesem Zeitpunkt

wusste sie aber nicht, ob am Ende ihr Leid gelindert oder noch größer sein würde. Für die Frau resultierte die Suche nach dem Sinn des Leidens auch in einer Selbstreflexion, inwieweit sie der Auslöser für die Situation hätte sein können.

5.3.3 Sinn der Arbeit

Den Sinn der Arbeit stellte der Mann nie in Frage. Für ihn hatte Arbeit sogar noch mehr Sinn, nachdem er trotz der vielen Arbeitsstunden und seines hohen Arbeitseinsatzes auch am Wochenende am Ende keinem finanziellen Erfolg, sondern hohen Schulden gegenüberstand. Arbeit machte für ihn, aber auch für seine Frau, per se Sinn. Das zeigte sich auch in ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit in einem Kulturverein (Frankl, 2009, S. 166 ff.). Darüber hinaus war es das Ziel des Mannes, nach seinem Verschwinden so rasch wie möglich Arbeit zu finden, um möglichst viel Geld zu verdienen und so, verspätet aber doch, als erfolgreicher Mann seiner Familie in Österreich gegenüberzutreten zu können.

5.3.4 Sinn der Liebe

Betrachtet man schließlich den Sinn der Liebe, so ergibt sich im Fallbeispiel eine ambivalente Situation. Auf der einen Seite ist zu hinterfragen, ob der Sinn der Liebe im Bedeutungsinhalt Frankls erkannt wurde. Demnach besteht der Sinn der Liebe darin, sich fallen-lassen und sich der anderen Person bedingungslos hingeben zu können. Liebe im Kontext Frankls Existenzanalyse benötigt eine Verbindung auf geistiger Ebene (2009, S. 180 ff.). Sich nicht seiner Frau anzuvertrauen lässt somit daran zweifeln, ob diese Liebe bedingungslos war bzw. eröffnet die Frage, welcher fehlende Sinn stärker war, um dem Sinn der Liebe nicht den Vortritt zu lassen.

Andererseits – und das mag die vorgenannte Situation wieder aufwiegen – handelt es sich für Frankl um sinnerfüllende Liebe, wenn diese über die Trennung hinaus anhält. Wie stark dies der Fall war zeigte sich einerseits durch die täglichen Gedanken des Mannes an seine Frau – und zwar explizit an seine Frau und nicht an alle Angehörigen oder das Unternehmen. Andererseits unternahm die Frau alles, um ihren Mann wiederzufinden, ohne nur auf eine wundersame Lösung zu hoffen oder

5 Logotherapeutische und existenzanalytische Ansätze bei der Betreuung vermissender und zurückgekehrter vermisster Personen

auf Ergebnisse der Behörden zu warten. Und ganz bestimmt zeigte sich der Sinn der Liebe durch das Verzeihen der Frau und die Wiedervereinigung des Ehepaares.

6 Zusammenfassung

Die psychotherapeutischen Ansätze der Logotherapie und der Existenzanalyse gehen auf die Studien und Erkenntnisse Viktor E. Frankls zurück. Dessen Ansätze und Erkenntnisse dienten als Grundlage für diese Diplomarbeit.

Als Österreicher jüdischer Herkunft war für Frankl besonders die Zeit des Nationalsozialismus und seine Inhaftierung im Konzentrationslager prägend. Der Name seines Buches über die Zeit im Konzentrationslager ist sowohl in der deutschen wie auch der englischen Fassung mit „... trotzdem Ja zum Leben sagen“ bzw. „Man's Search for Ultimate Meaning“ sehr bewusst gewählt. Allein schon in den Titeln drücken sich auch die Schwerpunkte der Logotherapie und der Existenzanalyse sehr gut aus: die *„Überwindung des Sinnlosigkeitsgefühls durch die Ingangsetzung von Sinnfindungsprozessen“* (Frankl, 2007, S. 17) um im *„Dasein Sinnmomente zu entdecken, Wertmöglichkeiten aufzuspüren“* (Frankl, 2007, S. 163).

Im Zusammenhang mit Abgängigkeit oder Vermisstheit stellt sich regelmäßig die Frage, warum es dazu kommen konnte und haben die involvierten Personen Konsequenzen unterschiedlicher Intensität zu tragen. Dies ist unabhängig vom Grund und der Form der Abgängigkeit, jedoch ist das Ausmaß der genannten Sinnfindungsprozesse unterschiedlich. Besonders wenn es sich um eine freiwillige Abgängigkeit eines geliebten Menschen handelt, bleibt unter den vielen ungeklärten Fragen auch jene offen, warum die Fragen nicht beantwortet bzw. die Situation nicht geklärt werden konnten. Wenngleich sich die Logotherapie und Existenzanalyse selbstverständlich schon im Vorfeld als Interventionsmöglichkeit anbieten, sind sie auf jeden Fall auch nach der eingetretenen Abgängigkeit bzw. auch nach einer allfälligen Rückkehr bestens geeignet, um die involvierten Personen in ihrer persönlichen Situation, möglicherweise auch Krise oder Sinnkrise, zu unterstützen. Das Fallbeispiel zeigt, dass die Therapie immer den Umständen angepasst werden muss.

7 Literaturverzeichnis

- BDW. (2019). *Todeserklärung*. Abgerufen am 16. September 2019 von https://www.oesterreich.gv.at/themen/gesundheit_und_notfaelle/vermisst/1/Seite.2970052.html
- BKA. (Februar 2015). *Vermisst. Gesucht. Gefunden*. Wien: Bundesministerium für Inneres, Bundeskriminalamt. Abgerufen am 16. September 2019 von https://bundeskriminalamt.at/404/files/KAP_Folder.pdf
- BKA. (o. J.). *Delikte & Ermittlungen: Menschenhandel*. Abgerufen am 16. September 2019 von Bundeskriminalamt: <https://bundeskriminalamt.at/303/start.aspx>
- Brenner, G. (11-12 2006). Ohne Nachricht verschwunden. *Öffentliche Sicherheit*, S. 6-9.
- Busche, G. A. (2013). *Über-Leben nach Folter und Flucht*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Duden. (2019). *Stichwort: vermissen*. Abgerufen am 16. September 2019 von <https://www.duden.de/rechtschreibung/vermissen>
- Frankl, V. E. (1998). *... trotzdem Ja zum Leben sagen*. München: DTV.
- Frankl, V. E. (2007). *Theorie und Therapie der Neurosen (9. Auflage)*. München Basel: Ernst Reinhardt Verlag.
- Frankl, V. E. (2009). *Ärztliche Seelsorge (11., überarbeitete Neuauflage)*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- GLE. (2017). *Geschichte der GLE*. Von GLE International - Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse: <https://www.existenzanalyse.org/verein/geschichte-der-gle/> abgerufen
- KAP. (2017). *Vermisstenmanagement*. Wien: Bundeskriminalamt.

- Kröll, A. (25. Mai 2018). Pro Tag verschwinden in Österreich 27 Menschen. *Salzburger Nachrichten (online)*. Abgerufen am 16. September 2019 von <https://www.sn.at/panorama/oesterreich/pro-tag-verschwinden-in-oesterreich-27-menschen-28398751>
- Längle, A. (2014). *Lehrbuch zur Existenzanalyse - 2. Auflage*. Wien: facultas.wuv Universitätsverlag.
- Lukas, E. (1995). *Auch dein Leben hat Sinn (3. Auflage)*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Lukas, E. (2014). *Lehrbuch der Logotherapie (4., aktualisierte und durchgesehene Auflage)*. München: Profil - Edition Logotherapie.
- Matzenberger, M. (6. März 2015). Wer spurlos verschwindet, taucht meist wieder auf. *Der Standard (online)*. Abgerufen am 16. September 2019 von <https://www.derstandard.at/story/2000012610986/wer-spurlos-verschwindettaucht-meist-wieder-auf>
- Mayer, S. (25. Mai 2018). Pro Tag verschwinden in Österreich 27 Menschen (v. Anja Kröll). *Salzburger Nachrichten (online)*. Abgerufen am 16. September 2019 von <https://www.sn.at/panorama/oesterreich/pro-tag-verschwinden-in-oesterreich-27-menschen-28398751>
- Mayer, S. (24. September 2019). BMI - KAP - Vermisste Personen in Österreich 2015 - 2019.
- Paulus. (1980). *Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth*. (Bischöfe Deutschlands, Österreichs et al., Hrsg.) Stuttgart: Katholische Bibelanstalt.
- Reitinger, C. (2018). *Zur Anthropologie von Logotherapie und Existenzanalyse*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Sallachner, J., & Maurer, H. (14. Februar 2018). *Viktor Frankl*. Abgerufen am 15. August 2019 von Austria Forum: https://austria-forum.org/af/Biographien/Frankl%2C_Viktor_Emil

Zeit online. (2018). Mehr als 11.000 Vermisste in Deutschland. *Die Zeit (Zeit online)*.
Abgerufen am 16. September 2019 von
[https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-12/vermisste-
personen-in-deutschland-bka](https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-12/vermisste-personen-in-deutschland-bka)